Die Liebe

Von abgemeldet

Epilog:

„Heut Morgen haben sie sie gefunden...wie schrecklich!“

„Ganz blau ist sie, das arme Kind.“

„Und grad hatte man sie verloben wollen, mit dem guten Müllersjungen, dem Jacob, du weißt doch, wen ich meine?“

„Mit dem? Eine Schande um das junge Paar! Und erst die Eltern!“

„Tatsächlich. Was mag er jetzt wohl machen, der Junge, ohne Verlobte?“

Geschwätz erfüllte den Marktplatz, als eine Gruppe von Männern eine Karre hinter sich zog, auf der die Tote gebettet war. In Tücher eingeschlagen, damit sie niemand sah, doch man wusste ja, wie die Toten aus dem Wasser aussahen, fahl und bläulich, ja, das wusste man.

Ein Jäger war der Toten begegnet. Er hatte den verdrehten, bläulichen Fuß in den Pflanzen gesehen, hatte sie an Land gezogen, sich bekreuzigt und war davongeeilt, um Hilfe zu holen.

Man wusste sofort, wer die Tote war.

Man hatte sie vermisst, ihre Eltern hatten sie vermisst. Sonst hatte niemand nach ihr gefragt.

Es war Mord gewesen, schloss man und man fand, dass es sicherlich ein Verbrechen aus fleischlicher Gier gewesen war, warum sonst hätte man denn die junge Frau umbringen sollen?

Man untersuchte sie nicht weiter. Wozu? Man hatte ihren Schuh gefunden, offenbar war sie geflohen vor ihrem Peiniger, war weggerannt, gestolpert, hatte sich den Fuß gebrochen, hatte verloren.

Da hatte sie nicht mehr weiterlaufen können, der Teufel, der sie gejagt hatte, hatte sich geholt, was er gewollt hatte, hatte sie danach erschlagen, so kaltblütig, dass es den alten Frauen in der kleinen Stadt die Tränen in die Augen trieb.

Das arme Kind. Wie grausam.

Als man das geschundene Kind begrub, stand fernab bei den Hügeln am Waldrand ein junger Fremder, der andächtig hinab zum Friedhof sah. Er lächelte und sein Mantel wehte leicht mit dem Frühlingswind.